Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 67 (1960)

Heft: 10

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine Aufteilung der Absatzmärkte. Es ist unvorstellbar, wie die vielseitige Textilproduktion Europas nach einheitlichen Produktions- und Absatzrichtlinien gelenkt werden könnte. Es denkt doch niemand daran, für die europäische Textilindustrie eine «Hohe Behörde» ins Leben zu rufen, die mit Entscheidungsbefugnissen in das Produktionsprogramm jeder Textilfirma eingreifen sollte.

Auch dürfte es nicht einfach sein, für Textilien einheitliche Zölle zu schaffen. Der Kreis der Textilien läßt sich durchaus nicht auf einfache Weise umschreiben. Sollen Textilmaschinen, Farben, Hilfsmittel, Zutaten usw. von der Textilunion auch erfaßt werden?

Daß eine Textilunion in allen Teilen GATT-widrig wäre, geniert Kommerzialrat Seidl nicht stark. Die eindeutig abwehrende Haltung der Textilunion gegenüber außereuropäischen Textilimporten müßte die Entwicklungsländer auf den Plan rufen, die im GATT keine untergeordnete Rolle mehr spielen. Die Textilunion ist kein Ausweg aus dem derzeitigen verzwickten Integrationsgestrüpp. Nur eine ehrliche Zusammenarbeit zwischen der EWG und der EFTA auf der Ebene einer europäischen Freihandelszone kann den ersehnten Brückenschlag bringen, wobei auf dem Gebiete der Zollangleichung und der gemeinsamen Handelspolitik gegenüber Niedrigpreisländern gegenseitige Konzessionen nicht zu umgehen sein werden.

Transit-Veredlungsverkehr in der EWG und EFTA. — Bisher war es möglich, außerzonale, also auch schweizerische Rohgewebe in einem EWG-Land mit Freipaß zollfrei einzuführen, sie dort zu veredeln und nach einem andern EWG-Land unter Beanspruchung der reduzierten Zollansätze zu exportieren. Die EWG-Kommission hat nun ab 1. Januar 1961 die Erhebung einer Ausgleichstaxe von 25 % des Zolles für außerzonale Rohgewebe beschlossen, die in einem EWG-Land veredelt werden und für den Export nach einem andern EWG-Land bestimmt sind. Diese Neuregelung ist verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Prinzip des Transit-Veredlungsverkehrs doch darin besteht, daß ausländische Rohgewebe bei ihrer Einfuhr in das Veredlungsland nicht verzollt werden sollen, weil sie im veredelten Zustande im endgültigen Bestimmungsland den Zoll zu bezahlen haben. Wenn nun aber der Zoll auf der veredelten Ware auf Grund des EWG-Vertrages allmählich abgebaut wird, dann ist es nur logisch, wenn ein anteilmäßiger Zoll auf den Rohgeweben erhoben wird.

Im Verkehr mit den EFTA-Ländern spielt der Transit-Veredlungsverkehr nicht die gleiche Rolle wie bei den EWG-Ländern. Bekanntlich erhalten außerzonale Rohgewebe, die in einem EFTA-Land gefärbt oder bedruckt und nach einem andern EFTA-Land exportiert werden, das Zonenursprungszeugnis nicht und profitieren damit auch nicht von den zoneninternen Zollherabsetzungen. Eine Ausnahme bilden nur die ostasiatischen Tussahgewebe (Honangewebe) und die Stickböden, bei denen das Veredeln oder das Besticken allein für den Zonenursprung genügen.

Gemäß Art. 7 Abs. 3 des EFTA-Uebereinkommens hat sich der EFTA-Rat bis Ende dieses Jahres schlüssig zu werden, ob er ähnliche Anordnungen wie die EWG für den Transit-Veredlungsverkehr in Aussicht nehmen soll. Grundsätzlich dürfte es durchaus richtig sein, wenn auf rohen Tussahgeweben und Stickböden aller Art, die mit Freipaß in ein EFTA-Land eingeführt, dort veredelt und wieder nach einem EFTA-Land exportiert werden, ein Teilzoll erhoben wird, der parallel mit dem Zollabbau innerhalb der EFTA ansteigen müßte. Offen ist nur die Frage, auf welchen Zeitpunkt ein solcher Rohgewebezoll erhoben werden soll. Weder die Stickereiindustrie noch die Honan-Manipulanten werden erwarten dürfen, daß ihre Exporte nach den EFTA-Ländern besondere Privilegien genießen. Wir möchten nur daran erinnern, daß in der Schweiz veredelte Honangewebe oder bestickte japanische oder amerikanische Nylonstoffe, die in der Schweiz verkauft werden, selbstverständlich den vollen Rohzoll zu bezahlen haben. Wenn nun auf Rohgeweben, welche veredelt oder bestickt nach andern EFTA-Ländern exportiert werden, kein Zoll erhoben wird, dann entsteht eine Diskriminierung der einheimischen Verbraucher, die bestimmt nicht gewollt ist.

Industrielle Nachrichten

Produktivität in der westdeutschen Textilindustrie

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Die Produktivität in der westdeutschen Textilindustrie hat sich im vorigen Jahre merklich gebessert. Mit geringeren Belegschaften wurde eine erhöhte Produktion bestritten. Die Leistung je Beschäftigten, je Arbeiter und Arbeiterstunde ist gestiegen. Diese Produktionsergebnisse je Kopf und je Zeiteinheit sind in unseren Ausführungen als Maß der Produktivität begriffen. Wir folgen damit dem Statistischen Bundesamt, das darüber neue Berechnungen vorgelegt hat.

Produktionsergebnis je Beschäftigten

Die Produktion der Textilindustrie hat nach dem arbeitstäglichen Erzeugungsindex im vorigen Jahre um rund 3 % zugenommen. Diese erhöhte Erzeugung wurde erreicht mit einer Beschäftigtenzahl, die im Jahresdurchschnitt um fast 4 % auf 594 600 (i. V. 618 800) gesunken ist. Daraus wird schon ungefähr ersichtlich, in welchem Grade die Produktivität in der Textilindustrie nach dem flauen Jahre 1958 gewachsen sein muß. Zunächst das Produktionsergebnis je Beschäftigten; es ist um 7,6 % gestiegen, während es 1958 um 1,7 % zurückgegangen war. Darin drückt sich ein erfreulicher Wandel aus, der auf den verschiedensten Ursachen beruhen dürfte: erstens auf der weit besseren Ausnutzung der Betriebe nach Ueberwindung von Flaute und Kurzarbeit, zweitens auf dem Fortschreiten der Modernisierung (Automatisierung) und der Beschleunigung des technischen Ablaufs, drittens auf Spezialisierungen zugunsten größerer Serien in der Massen- und Stapelerzeugung, viertens auf dem Arbeitseifer vieler Beschäftigten, vor allem des guten Stammpersonals. Aus diesem Gesamtkomplex von Ursachen wird die Besserung der Produktivität in aller Regel erwachsen sein. Seit 1950 hat sich das Produktionsergebnis je Beschäftigten um 44 % gehoben; das ist eine Kleinigkeit mehr als im Durchschnitt der Verbrauchsgüterindustrien (+ 42 %), aber weniger als das Mittel der Gesamtindustrie (+ 50), die sowohl in den Fortschritten der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie als auch der Nahrungs- und Genußmittelzweige eine starke Stütze besitzt.

Je Arbeiter

Nach dem Produktionsergebnis je Arbeiter ist die Produktivität in der Textilindustrie noch mehr gestiegen: sie hat sich 1959 um 8,6 % auf 151 (1950 = 100) erhöht, nachdem im Jahre zuvor eine kleine Ermäßigung um 0,6 % auf 139 vorausgegangen war. Wie erklärt es sich (so wird vielleicht mancher fragen), daß je Arbeiter die Ergiebigkeit stärker zunahm als gemessen an der Zahl der Beschäftigten? Nun, zusätzlich zu den vorstehend genannten Ursachen aus dem einfachen Tatbestand, daß der Rückgang der Belegschaften in erster Linie auf der Abwanderung von Arbeitern (und wenig von Angestellten) beruhte, mit

anderen Worten die insgesamt gestiegene Produktion auf eine wesentlich kleinere Zahl derer entfiel, die in den Fabrikräumen ihr Tagwerk erfüllten. Doch auch hier hat der (auf Basis 1950 ermittelte) Index der Produktivität (151) den Durchschnitt der Industrie (155) nicht ganz erreicht, während das Mittel der Verbrauchsgüterzweige (143) merklich überboten worden ist. Auf jeden Fall aber besagt das seit 1950 um rund 50 % gestiegene Produktionsergebnis, daß mit zwei Arbeitern im letzten Jahre genau so viel geleistet worden ist wie mit dreien vor einem Jahrzehnt.

Je Arbeiterstunde

Schließlich das Produktionsergebnis je Arbeiterstunde. Der Zuwachs der Produktivität soll nach dieser Berechnung 1959 am geringsten gewesen sein: nämlich 7,4 % (i. V. 3,5). Das ist nur begreiflich, wenn die Zahl der Arbeiterstunden trotz Verminderung der Kräfte merklich gestiegen ist, die (um 8,6 % gehobene) Leistung je Arbeiter also in einem gewachsenen Zeitraum erbracht wurde. Vollbeschäftigung, Mehrschichten und Ueberstunden, vor allem im zweiten Halbjahr, sprechen in der Tat dafür. Andererseits ist die Produktivität, verglichen mit 1950, hier am weitesten fortgeschritten: sie hat im letzten Jahre mit 167 (156) eine neue Spitze erstiegen und damit den Durchschnitt der Verbrauchsgüterzweige (157) erheblich überschritten, ohne freilich — genau wie bei den anderen Berechnungen — das mittlere Ergebnis der gesamten Industrie (171) zu erreichen. Immerhin, so verrät es der Index, haben drei Textilarbeiter je Zeiteinheit das gleiche geschafft wie fünf im Jahre 1950.

Weitere Fortschritte sind erstlich Sache der Technik

Alles in allem in jeder Hinsicht eine beachtliche Zunahme der Produktivität, die mit der erhöhten Nachfrage und mit steigender Beschäftigung der Textilindustrie einherging. Ja, ohne das Wachstum der Leistung je Kopf und Stunde wäre der Aufschwung der Produktion bei knappen Arbeitskräften nicht mehr zu denken. Weitere Fortschritte werden in erster Linie eine Sache der vervollkommneten Technik sein, die in der Praxis wiederum abhängig ist von ausreichenden Investitionen.

Westdeutscher Textilaußenhandel auf neuem Höchststand

Der westdeutsche Textilaußenhandel hat im 1. Halbjahr 1960 neue Spitzenwerte erreicht. Die Einfuhr näherte sich mit 2,46 (i. V. 1,77) Mia DM zum erstenmal dem hohen Pegelstande von 2,5 Mia DM; die Ausfuhr überholte mit 1,14 (0,98) Mia DM den bisherigen Gipfel der Vergleichszeit von 1957. Der Gesamtumsatz nach beiden Richtungen ist auf rund 3,6 (2,75) Mia DM emporgeschnellt, der Einfuhrüberschuß der Textilbilanz auf 1,32 (0,8) Mia DM. Das alles sind neue Höchstwerte.

Einflüsse auf den Außenhandel

Zu jener Entwicklung hat zum Teil die Verteuerung wichtiger Rohstoffe beigetragen, soweit sie sich im Außenhandel schon niederschlagen konnte. So sind die Preise für Auslandswollen (1950 = 100) im Monatsdurchschnitt des 1. Halbjahres auf rund 62 (54) gestiegen, für Baumwolle aller Herkünfte auf 87 (82), für Rohjute auf 92 (74), der Gesamtindex der Textilrohstoffe auf 77 (70). Diese Preisbewegungen werden jedoch voraussichtlich erst in der Bilanz des 2. Halbjahres wirksamer werden. Im übrigen war der Außenhandel ein Spiegelbild der lebhaften Produktion in der Bundesrepublik und in vielen anderen Ländern, ein Niederschlag des gestiegenen Bedarfs an Spinnstoffen und Erzeugnissen daheim und draußen in der Welt. Er wurde im Geben und Nehmen beeinflußt durch den fortgeschrittenen Grad von Liberalisierung, beim Import außerdem durch den Zustrom billiger Textilien nicht nur aus Ostasien, sondern auch aus Partnerländern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft.

Das sagt die Statistik

Folgende Zusammenstellung bietet einen geschlossenen Ueberblick zur Entwicklung der Textilbilanzen des ersten Halbjahres 1960 und der Vergleichsabschnitte seit «Korea» (Mio DM rund):

1. Halbjahr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr-Ueberschuß
1951	1 689	530	1 159
1952	1 236	538	698
1953	1 423	509	914
1954	1 536	681	855
1955	1 652	797	855
1956	1 777	877	900
1957	2 217	1 016	1 201
1958	1 926	876	1 050
1959	1 771	976	795
1960	2 462	1 142	1 320

Spitzeneinfuhr an Halb- und Fertigwaren

In der Einfuhr haben sämtliche Stufen im ungewöhnlich hohen Grade zur Erhöhung beigetragen. Absolut am stärksten sind die Rohstoffwerte angestiegen: auf 1122 (856) Mio DM oder um rund 31 %. Relativ aber haben sämtliche Erzeugnisse die Rohstoffeinfuhr überholt. So schossen die Garnbezüge um fast 59 % auf 445 (280) Mio DM empor, die Enderzeugnisse (Wirk- und Strickwaren, genähte Kleidung, Wäsche usw.) um 54 % auf 248 (161) Mio DM, während Gewebe und Gewirke sich mit einem Anstieg um gut 36 % auf 647 (474) Mio DM «begnügten», freilich in der absoluten Zufuhr wieder einen sehr hohen Rang einnahmen. Auf Halb- und Fertigwaren zusammen (vom Garn bis zur Kleidung) entfiel ein Import von 1340 (915) Mio DM, ein in solcher Höhe noch niemals ausgewiesener Halbjahreswert.

Sehr starker Einfuhrsog in umkämpften Zweigen

Jener Gesamtbetrag von eingeführten Spinnstofferzeugnissen entsprach rund 12 % (8,6) des gleichzeitigen Umsatzes der Textil- und Bekleidungsindustrie von 11,1 (10,6) Mia DM. Ein solcher «Anteil» hält sich trotz steigender Tendenz noch immer in einem verhältnismäßig engen Rahmen, zumal bei hoher Konjunktur. Auch fördert mancher Einfuhrposten nach Verarbeitung wieder den Export. Außerdem sind die Interessen der Garnerzeuger, Garnverarbeiter und Veredler, von Bekleidungsindustrie und Handel ganz zu schweigen, wohl niemals unter einen Hut zu bringen; vielmehr sucht jede Stufe die jeweils günstigste Einkaufsquelle auch im Ausland; wer wollte ihnen das verargen? So ergibt sich in verschiedenen Warengattungen weit über das Durchschnittsmaß hinaus ein sehr starker Einfuhrsog, der z. B. die Woll- und Juteindustrie und einige andere Zweige einem harten Konkurrenzkampf unterwirft.

Erhöhte Ausfuhr in allen Stufen

Auch die Textilausfuhr hat einen neuen Halbjahresrekord erzielt. Freilich mit dem Anstieg der Einfuhr kann sich der Export nicht entfernt messen. Die Rohstoffe (zum Teil heimische Chemiefasern) sind um rund 14 % auf 186 (163) Mio DM gestiegen, die Garne (einschließlich chemischer Gespinste) um 9,4 % auf 187 (171), die Gewebe um fast 19 % auf 530 (446), die Enderzeugnisse schließlich um den Spitzensatz von fast 22 % auf 239 (196) Mio DM. Die Gewebe, die jahrelang nur mäßige Ausfuhrfortschritte aufzuweisen hatten, haben diesmal ihren führenden Rang etwas gefestigt.

Verstärkter Einfuhrüberschuß an Halb- und Fertigwaren

Infolge all der genannten Verschiebungen im Textilaußenhandel sind die Passivsalden nicht nur der Rohstoff-, sondern auch der Garn- und Gewebebilanz beträchtlich angestiegen. Ja, selbst der Außenhandel mit Enderzeugnissen schloß zum erstenmal mit einem Einfuhrüberschuß ab. Dadurch ist die Gesamtbilanz der Halb- und Fertigwaren, die bis 1957 stets aktiv gewesen war, noch stärker passiviert worden: ihr Einfuhrüberschuß hat sich auf 384 (102) Mio DM erhöht. Das ist einer der gravierendsten Punkte der Textilbilanz. Ob der traditionelle Aktivsaldo der Verarbeitung (vom Garn bis zur Kleidung) noch einmal wiederkehren wird? Oder ob hier ein Strukturwandel im Textilaußenhandel wirksam ist, das steht dahin, aber es hat schon fast den Anschein.

H. A. N.

Textilbericht aus Großbritannien

Von B. Locher

Aus der Wollindustrie

In der Wollindustriestadt Bradford hegt man hinsichtlich der weiteren Entwicklung einige Zweifel. Auf einen sehr guten Start im ersten Quartal 1960 tendierte die Produktion wieder nach einer schrittweisen Rückbildung. In den Monaten Mai und Juni bewegte sich die Produktion 3 % unter dem Niveau in der Vergleichszeit 1959. Dagegen lag die Produktion im ersten Quartal 1960 3 % über jener im ersten Vierteljahr 1959. Heute besteht in Bradford wieder eine erhebliche Ueberschußkapazität in den Webereien und in geringerem Ausmaße auch in den Kämmereien. Immerhin sind die meisten Spinnereien noch vollauf beschäftigt.

Die Auftragsbücher weisen in den meisten Sektoren der Wollindustrie von Bradford noch eine gute Auslastung auf. Der Großteil der Firmen verfügt über Bestellungen, welche ihnen bis zum Jahresende Arbeit garantieren. Nach diesem Zeitpunkt scheinen die Aussichten jedoch weniger günstig zu sein. Ein Fabrikant aus der Wollindustrie gab diesbezüglich bekannt, daß die neuen Aufträge, die gegenwärtig gebucht worden sind, nur an die Hälfte jener vom Sommer 1959 heranreichten. Die Inventarlager häufen sich an — ganz besonders die Vorräte an Kammzug.

Grundlose Befürchtung?

Die momentanen Befürchtungen der Wollindustrie mögen sich auch als unbegründet erweisen, denn der normale Nachkriegsstandard von einem Auftragsniveau auf vier Monate hinaus bedeutet noch nicht einen schlechten Geschäftsgang. Nachdem Wollartikel gewissermaßen als Modegewebe zu bezeichnen sind (sie sind es jedenfalls in weit größerem Ausmaße als etwa Baumwolle), ist schon deshalb eine Prognose auf lange Sicht mehr nur eine Meinungsdeutung von zufälligem Charakter. Die heute stärker betonte Männermode läßt der Wollindustrie jedenfalls günstige Aspekte offen, und der gegenwärtige Boom im Sektor Maßarbeit kann ebenfalls als gutes Omen bezeichnet werden. Doch abgesehen davon wird die weitere Entwicklung in der britischen Wollindustrie zum Großteil von den Auftragseingängen abhängen, die für Herbst 1961, etwa um die kommende Weihnacht herum, gebucht werden sollten.

Was das zunehmende Vordringen der synthetischen Fasern anbelangt, scheint die Wollindustrie nichts befürchten zu müssen. Im Sektor Wollmischgewebe, wie z. B. bei Wolle/Terylene, stellt man eine sehr markierte Expansion fest. In dieser Hinsicht dürfte sich die Tendenz allen Anzeichen nach weiter festigen.

Zu wenig Arbeitskräfte

Vermutlich das größte Problem, mit welchem sich die britische Wollindustrie gegenwärtig zu befassen hat, ist der Mangel an Arbeitskräften. Nicht anders als in der Baumwollindustrie von Lancashire geraten die Wollfabrikanten je länger desto mehr in Schwierigkeiten, genügend Arbeitskräfte — und besonders jüngere — zu erhalten. Dieses Problem kann auch nicht einfach mittels der Mechanisierung gelöst werden, nachdem die vielen Kleinaufträge, welche nur eine kurze Laufzeit der Maschinen erfordern, nicht die Type Arbeit darstellen, welche gleich Massenware behandelt werden kann. Die fehlenden Arbeitskräfte erschweren eine Ausdehnung der Schichtarbeit, wie sie Lancashire eingeführt hat, beträchtlich. Gemäß einem Industrieabkommen dürfen ausländische Arbeitskräfte nur mit Erlaubnis der Gewerkschaften angestellt werden. Die Bewilligungen werden jedoch nicht immer erteilt. Wie Mr. W. Shelton, Präsident des statistischen Amtes der Wolltextildelegation, kürzlich berichtete, waren im ersten Halbjahr 1960 sämtliche Arbeitskräfte in der Wollindustrie vollbeschäftigt, während der Export jedenfalls eine gesunde Position aufwies.

Die Absatzentwicklung

Im Exportsektor vermochte sich die britische Wollindustrie gegen die zusehends stärker werdende Konkurrenz aus Italien und Japan bisher zu halten. Die Ausfuhr hat zwar in den letzten Monaten eine Angleichung an den allgemeinen Produktionsrückgang erfahren. Doch nichtsdestoweniger behauptet sich Großbritannien hinsichtlich des Exportwertes nach wie vor als der wichtigste Lieferant von Wolltextilien. Die Ausfuhr von britischen Wollerzeugnissen bewegte sich in den letzten Jahren auf einem günstigen, wenn auch stagnierenden Niveau, d. h. bei rund 83 600 000 m² Geweben und etwa 13 600 000 kg Garn jährlich, wogegen der Export von Kammzug konstant angestiegen ist. Der laufende Export umfaßt ungefähr 5 % der gesamten Wollgarnproduktion des Landes — 25—30 Prozent der Gewebe- und 30 % der Kammzugerzeugung. In bezug auf die Ausfuhr im ersten Halbjahr 1960 lag diese (einschließlich Kammzug) im Gewicht 9 % und wertmäßig 15 % über jener in der Vergleichszeit 1959. Doch muß festgehalten werden, daß sich auch hier die bedeutendste Zunahme im ersten Quartal des Jahres ergab. Seither hat die Entwicklung einen eher enttäuschenden Fortgang genommen.

Dank besseren Preisen, verbunden mit größeren Quantitäten, stiegen die Exporteinnahmen im ersten Halbjahr 1960 gegenüber derselben Zeit 1959 um volle 15 %. Im Vergleich hiezu bezifferten sich die Mehreinnahmen aus der Ausfuhr der gesamten britischen Industrie in denselben Monaten auf weniger als 12 %.

Die Exporteinnahmen aus Wolltextilien beliefen sich im ersten Halbjahr 1960 auf ungefähr 70 Mio £ (1 £ = Fr. 12.20). Allein aus den zwanzig wichtigsten Abnehmermärkten entstammten rund 80 % der Einnahmen. Was die Einnahmen aus China anbelangt, erreichten sie in den ersten sechs Monaten 1960 mehr als die dreifache Höhe gegenüber der Vergleichszeit 1959. Aus Hongkong, Griechenland und Südirland war eine Absatzzunahme um etwa 50 % zu verzeichnen.

Die Verkäufe nach den Vereinigten Staaten — insbesondere von Wollgeweben — erlitten durch die abrupte Aufhebung der Quota einen empfindlichen Rückschlag, so daß der Absatz nach diesem Markt wertmäßig um mehr als 8 % fiel.

Nach den Ländern des Allgemeinen Marktes stieg die Ausfuhr von britischen Wolltextilien im ersten Halbjahr 1960 gegenüber denselben Monaten 1959 um fast 2 Mio £.

Eine latente Gefahr

Italien gilt auf dem Exportmarkt als der wichtigste Konkurrent der britischen Wollindustrie. Die italienische Wollbranche, welche auf dem Lumpenhandel in Prato basiert, der sich noch heute teilweise im Rahmen von Heimarbeit abwickelt, kann dank dieser Tatsache viel billigere Ware als Bradford produzieren. Ueberdies bedeutet diese Industriestruktur, daß Italien in bezug auf Lohngelder gegenüber der britischen Wollindustrie mit Einsparungen um etwa 40 % begünstigt wird.

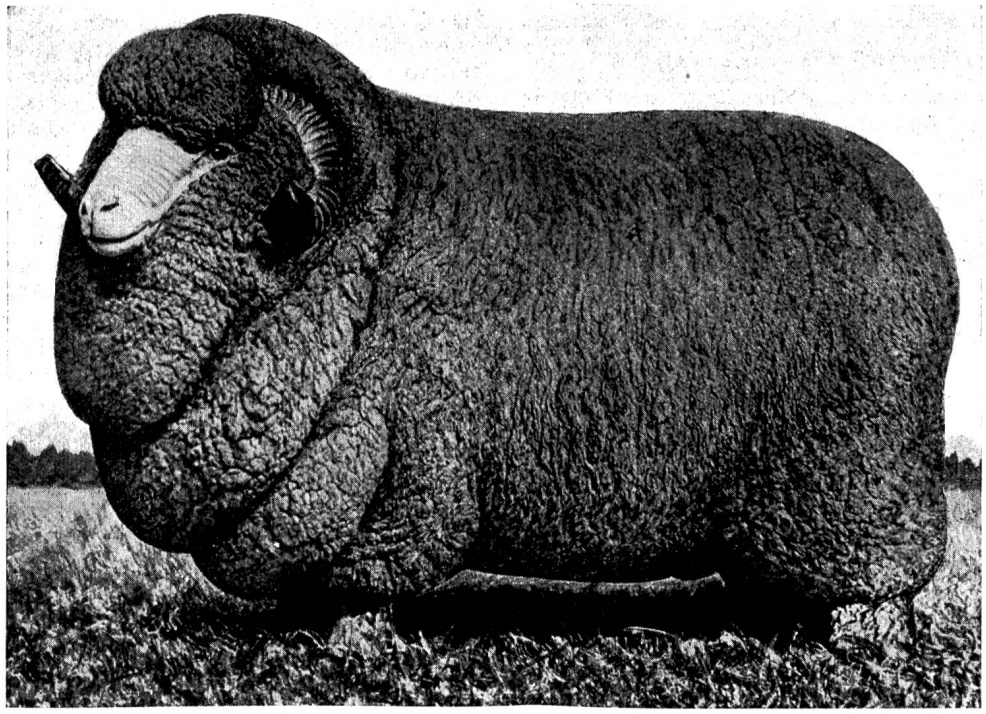
In der britischen Wollindustrie sieht man in der japanischen Konkurrenz eher eine Gefahr für die Zukunft, als nur eine ernste Bedrohung für heute. Hongkong, die Vereinigten Staaten und der Mittelosten beziehen zusammen ungefähr 70 % der japanischen Ausfuhr von Wolltextilien.

Hinsichtlich des Commonwealth-Marktes zeichnet sich momentan keine klare Exporttendenz ab. Die Ausfuhr nach Südafrika steht zum Nachteil der westdeutschen Konkurrenz in der Expansion, wogegen der Export nach Kanada zurückgegangen ist. Was Australien betrifft, kletterte der Absatz von Wolltextilien dank der Hinaufsetzung der Importquote in die Höhe, während die Geschäfte mit Neuseeland, als Folge der dortigen Schutzpolitik, noch weiterhin begrenzt bleiben müssen.

In der britischen Wollindustrie von Bradford ist man jedenfalls der Ansicht, daß die Ausfuhr zweifellos um weitere 15 bis 20 % ausgebaut werden könnte, sofern Australien, Neuseeland und die Vereinigten Staaten ihre Importrestriktionen aufheben würden.

Aus aller Welt

Wenn es in Australien Frühling wird



Für hochprämierte Merino-Zuchtschafe werden Preise bis zu 60 000 Schweizer Franken bezahlt

Anmerkung der Redaktion: Australien ist eingeladen worden, am diesjährigen Comptoir Suisse in Lausanne den Ehrenpavillon zu beschicken. Wir veröffentlichen deshalb nachfolgenden Artikel, welcher das wichtigste Land der Wollproduktion beleuchtet.

Beginn der Saison für die Wollschuren und Wollauktionen

(IWS) In jedem Herbst, wenn es auf der anderen Seite des Globus Frühling wird, richten die sich mit Wolle befassenden Kreise ihre Blicke nach Australien. Wie ist in diesem wollreichsten Land der Welt die Wollschur ausgefallen und wie werden sich bei den Auktionen die Preise entwickeln? Gerade um diese Zeit ziehen in Australien die Kolonnen von Schafscherern von Norden nach Süden, von Farm zu Farm. Sie zählen zu den bestbezahlten Berufen, führen ihre eigenen Maschinen, ja ihren speziellen Koch mit sich. Die Farmer treiben ihre nach Tausenden zählenden Schafherden in große Pferche zusammen, und in den Scherschuppen sausen die elektrischen Schermaschinen, häufen sich die Wollberge.

Von Wollklassierern und Maklern

An Ort und Stelle wird die Wolle von geübten Klassierern mit raschem Griff und sicherem Blick nach Sorte und Qualität klassifiziert, um dann in rund 150 kg schwere Ballen verpackt zu werden. Obwohl allein in Australien weit über 1500 Wolltypen unterschieden werden und die Arbeit der Klassierer außerordentlich rasch vonstatten geht, ist ihr Urteil dennoch absolut zuverlässig und wird auch von den Verarbeitern im fernen Europa oder sonstwo, auf die es schließlich am meisten ankommt, anerkannt.

Riesige Lastwagen bringen die Wollballen in die Auktionsorte, die großen Häfen des Landes. Hier nehmen sich die Wollmakler ihrer an. Sie stellen das genaue Gewicht und die Qualität fest und fassen die einzelnen Typen zu sogenannten Losen zusammen, um sie für eine der näch-